

## **Rede von Bürgermeister Herbert Napp bei der Gedenkveranstaltung zur Pogromnacht von 1938 am 9. November 2012**

Sehr geehrter Herr Szentei-Heise von der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf,  
sehr geehrte Vertreter der Gesellschaft für Christlich-Jüdische  
Zusammenarbeit Neuss, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Gäste!

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ So heißt es im ersten Artikel  
unseres Grundgesetzes. Doch was bedeutet der Begriff „Würde“  
eigentlich? Jeder von uns verbindet etwas damit, aber die Assoziationen  
lassen sich nicht leicht in Worte fassen. Jemanden würdigen heißt, ihn zu  
achten, zu schätzen, ihn zu respektieren. Es geht um Anerkennung, um das  
von Toleranz und Wertschätzung geprägte Miteinander, um die  
Grundwerte einer Gesellschaft.

Würde ist etwas, das jedem Menschen zusteht. Gleichzeitig ist aber auch  
jeder einzelne gefordert, sich würdig zu verhalten und anderen Menschen  
Würde entgegenzubringen. Darüber hinaus ist es die Aufgabe eines  
Staates, der sich einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung  
verschrieben hat, die Würde des Menschen zu garantieren. So heißt es in  
unserem Grundgesetz weiter: „Sie zu achten und zu schützen ist  
Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

Sehr geehrte Gäste dieser Gedenkstunde, wir haben uns hier versammelt,  
um uns gemeinsam voller Trauer an eine Nacht vor 74 Jahren zu erinnern,  
in der die Menschenwürde nicht mehr existierte. In dieser Nacht geschah

etwas Unfassbares: Unschuldige, unbescholtene Bürger wurden aus ihren Häusern gejagt, öffentlich gedemütigt, in Konzentrationslager verschleppt.

Und dieses bis dahin beispiellose Ereignis war nur der Anfang einer systematischen Vernichtung von unschuldigen Menschen, einer kompletten Verneinung der Menschenwürde. Diese Dinge geschahen hier bei uns, direkt vor unserer Tür: Hier an der Promenadenstraße stand die jüdische Synagoge von Neuss – bis zu jener Nacht vor 74 Jahren, in der das Gotteshaus in Flammen aufging.

Die Pogromnacht ist ein entscheidendes Datum in der Geschichte Deutschlands, denn sie markiert den Beginn einer völligen Enthemmung: Am 9. November 1938 waren Willkür und Gewalt gegenüber Juden in Deutschland staatsoffiziell geworden. Und jeder hätte das zu diesem Zeitpunkt erkennen können. Das Ende dieses traurigsten Kapitels in unserer Geschichte sind Millionen Tote und ein zerstörtes Europa.

Wie konnte so etwas von Deutschland ausgehen? Wie konnte es zu diesem unfassbaren Unrecht kommen? Eine zufriedenstellende Antwort auf diese Frage gibt es schwerlich, dafür sind die Dimensionen des Schreckens zu groß. Dennoch ist es unsere Aufgabe – und insbesondere die Aufgabe der Historiker, der Politiker, der Lehrer, der Erzieher und der Meinungsbildner in unserer Gesellschaft, nach Antworten zu suchen. Es ist unsere gemeinsame Aufgabe, gut hinzuschauen und sich rechtzeitig einzumischen, wenn die Menschenwürde angetastet wird.

Bundeskanzlerin Angela Merkel zitierte am 24. Oktober in ihrer Rede anlässlich der Einweihung des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas den ehemaligen Bundespräsidenten Roman Herzog mit den Worten: „Totalitarismus und Menschenverachtung bekämpft man nicht, wenn sie schon die Macht ergriffen haben. Man muss sie schon bekämpfen, wenn sie zum ersten Mal – und vielleicht noch ganz zaghaft – das Haupt erheben.“ Angela Merkel bezeichnete dieses Bekämpfen der Menschenverachtung als Aufgabe für jeden einzelnen von uns: „Denn in der Gleichgültigkeit, in einem Klima des Geht-mich-nichts-an, keimt bereits die Menschenverachtung auf“, so die Bundeskanzlerin. Menschlichkeit bedeute „hinzusehen und nicht wegzusehen, wenn die Würde des Menschen verletzt wird“.

Nur so können wir verhindern, dass aus Achtlosigkeit, Ausgrenzung und Fremdenhass Schlimmeres erwächst, dass Demagogen die Fakten verdrehen und unsere Kinder und Enkel mit ausländerfeindlichen Parolen verführen.

Deshalb ist es auch so wichtig, dass das Thema „Nationalsozialismus“ fast 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs weiterhin im Schulunterricht behandelt wird. Ich freue mich darüber, dass in diesem Jahr wieder eine Gruppe von Neusser Schülerinnen und Schülern diese Gedenkstunde mitgestaltet, und ich bedanke mich herzlich bei allen Beteiligten für ihr Engagement. Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 20 Jahren aus der Arbeitsgemeinschaft Geschichte am Gymnasium Norf haben sich mit ihrem Lehrer, Herr Klaus-Peter Koch, intensiv mit dem Thema befasst. Sie setzten sich mit dem Schicksal des

Holocaust-Überlebenden Solly Ganor auseinander. Die Teilnehmer eines Leistungskurses der Jahrgangsstufe 13 aus dem Gymnasium Norf besuchten zudem das Vernichtungslager in Auschwitz.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler,

gestatten Sie mir bitte, am Ende meiner Rede an einen Menschen zu erinnern, der wie kein anderer das Wiederaufkeimen jüdischen Lebens in den vergangenen Jahren in Neuss hat sichtbar werden lassen. Alexander Bederov war Vorstandsmitglied der Gesellschaft für russischsprachige Juden in Nordrhein-Westfalen und deren Vorsitzender in Neuss. 2002 wurde er der jüdische Vorsitzende der hiesigen Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit. Er hat sich unermüdlich dafür engagiert, den Dialog zwischen den Religionsgemeinschaften aufrecht zu erhalten. Seit Beginn seines Wirkens war er von dem Gedanken beseelt, eine neue Synagoge in Neuss mitaufzubauen. Mit der Gründung eines Komitees zum Wiederaufbau der jüdischen Gemeinde in Neuss wurde er dessen Vorsitzender. Vor wenigen Tagen, am 24. Oktober ist Alexander Bederov im Alter von 77 Jahren verstorben: Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Vielen Dank